

indem er mit den Worten beginnt: 'Er bewies dem, unmittelbar von der Universität kommenden, nur durch eine Dissertation und ein empfehlendes Wort von Ranke bei ihm eingeführten jungen Mann ein entgegenkommendes Vertrauen' u. s. w. Und in der dem Büchlein 'Deutsche Kaiser' vorangeschickten kurzen Selbstbiographie sagt er (S. XI—XII) über diese Wendung: 'Nichts hätte mir erwünschter sein können. Dies erhielt und führte weiter in den Studien, die mir vor Allem lieb geworden und denen ich mein Leben zu widmen wünschte; es gab mir zugleich die Möglichkeit, den Eltern die Sorge für meine Zukunft abzunehmen, wie ich es nach manchen mir gebrachten Opfern als Pflicht und Freude ansehen musste'.

Bei der hohen Bedeutung, welche für die Entfaltung unseres nationalen Unternehmens bis auf die Gegenwart herab der Eintritt von Waitz in diesen Wirkungskreis gehabt hat, erscheint es gerechtfertigt, ihn über die ersten Eindrücke, die er, damals im 23. Lebensjahre stehend, von diesem Verhältnis empfangen hat, ausführlicher zu vernehmen. Eine briefliche Bekanntschaft mit Pertz hatte schon zuvor bestanden, denn in einem noch erhaltenen Schreiben vom 11. August 1835 wendete sich Waitz als stud. historiae (Behrenstrasse 7) unter Berufung auf den von der philosophischen Facultät empfangenen Preis, sowie auf eine Empfehlung des Geheimraths Eichhorn mit Anfragen an Pertz, die sich theils auf etwaige neue Quellen für die Geschichte Heinrichs I, theils auf das Chronicon Urspergense bezogen.

Die Antwort von Pertz auf diesen Brief, welche zugleich den ersten Antrag enthielt, möge hier im Wortlaute folgen, sodann die Zusage von Waitz und endlich ein Auszug aus dem 11. Hefte des Tagebuches, das den Titel führt 'Kritik der Ereignisse und Ansichten zur Erinnerung für künftig an ehemals'. Wir verdanken denselben ebenso wie den Brief von Pertz der Güte der Frau Geheimrätthin Helene Waitz. Das Empfehlungsschreiben Ranke's, welches aus dem Nachlass von Pertz in das Geh. Berliner Staatsarchiv gekommen ist, durften wir voranstellen.

Bevor die entscheidende Anfrage kam, hatte Waitz entweder an ein dänisches Reisestipendium für Ostern 1837 oder an eine vorläufige Anstellung an der königlichen Bibliothek gedacht. Bezeichnend für ihn ist die ungemeine Klarheit und Bestimmtheit, mit welcher der Jüngling schon auf der Universität den ihm gemässen Lebensweg beschreitet.